

Rezension

ANDRÉ HEINZE: Exegese. Spiritualität. Theologie. Beiträge zu einer Theologie im Hier und Jetzt, hg. v. CHRISTIAN WEHDE/SIMON WERNER, Leipzig 2016, € 34,00, ISBN 978-3-374-04291-3, € 34,00.

Das zur Rezension anstehende Buch ist ein von Christian Wehde und Simon Werner herausgegebener Sammelband zu Ehren des 2013 verstorbenen Elstaler Dozenten für Neues Testament Dr. André Heinze. Die Sammlung vereint insgesamt 17 Fachaufsätze, Vorträge, Predigten und persönliche Stellungnahmen, die etwa die letzten zehn Jahre seiner Schaffenszeit überblicken. Die verschiedenen Beiträge sind den Themenschwerpunkten Exegese, Spiritualität und Theologie zugeordnet. Zur Ausstattung des Bandes gehören weiterhin eine Liste aller Publikationen des Autors sowie ein nützliches Stellenregister.

Dass Heinze von einem betont baptistischen Standpunkt im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden aus argumentiert, geht unmittelbar aus diversen Titelfassungen (z. B. „Das Magnifikat im freikirchlichen Verständnis“) hervor und gewinnt durch die Lektüre an inhaltlichem Profil.

Das verbindende theologische Element der ersten Einheit kann mit einem Leitsatz des Autors auf den Punkt gebracht werden: „Die Freiheit [sc. des Menschen] ist damit getragen in einem Raum der zuwendenden Gegenwart Gottes.“ (S. 126) Die durch die Herausgeber für den ersten Hauptteil gewählte Überschrift „Exegese“ weckt unstimmgige Leseerwartungen, da es sich beim versammelten Inhalt nicht um exegetische Beiträge im engeren Sinne handelt. Dieses Problem betrifft freilich nicht die Ausführungen Heazines selbst, die zumeist beim neutestamentlichen Befund ansetzen und sich davon ausgehend auf weite Bereiche der Theologie erstrecken. So diskutiert beispielsweise der Aufsatz „Die Jesusforschung seit Bultmann und ihre methodischen Probleme“ keine exegetischen Problemfelder, welche die Rückfrage nach der irdischen Person Jesus von Nazareth betreffen. Es werden vielmehr systematisch-theologische Reflexionen über Möglichkeit und Grenzen dieses Zweigs der historisch-kritischen Forschung angestellt. Im Vordergrund stehen weitgehend ekklesiologische („Nicht nur Gemeinden, sondern auch Kirche“), soteriologische („Markus 5, 1–20: Zum Menschsein befreit“) oder praktisch-theologische („Urchristliche Impulse für unsere Evangelisation heute“) Interessen und weniger Ausführungen rein exegetischer Natur.

Der zweite Hauptabschnitt mit dem Titel „Spiritualität“ steht im Zeichen dreier Predigten und der persönlichen Auseinandersetzung des Autors mit seiner Krebserkrankung. Den in Elstal gehaltenen Predigten liegen die Perikopen Joh 1, 35–51, Joh 10, 10f. und Lk 8, 1 zugrunde. Besonders eindrücklich wirkt die Auslegung des mittleren Textes; sie liest sich als Plädoyer für die „Lust am Leben“. Jesu Verheißung, Leben in Fülle zu schenken, ist „allein eine Frage der Beziehung“, so der Prediger Heinze (S. 157). Zwei eindrucksvolle persönliche Reflexionen über die Krebserkrankung des Autors runden den Abschnitt ab. Dabei wird auf Anhieb erkennbar, dass Heinze seine Krankheit als theologische Herausforderung zu bewältigen suchte. Heilung meint demnach eben nicht nur die Gesundung des Körpers, sondern „die Erfahrung von Lebensfülle“ (S. 153) als Beziehung zu anderen und Gott, der eigenen Krankheit zum Trotz.

Den Abschluss bilden sechs unter der Überschrift „Theologie“ subsumierte Beiträge, die vorrangig der Frage nach einer begründeten Bibelhermeneutik im freikirchlichen Kontext nachgehen. Ein Großteil der Überlegungen fällt in den Bereich wechselseitiger Interpretationsbedingungen. Für Heinze wird das Verständnis der Bibel im Wesentlichen durch drei Faktoren bestimmt: die narrativen Strategien der Erzählungen selbst, die Vorprägungen, mit denen jeder Ausleger bzw. jede Auslegerin den Text rezipiert, und den kirchlichen Rahmen, in dem das biblische Wort entfaltet wird. Das Bemühen um „eine eigene hermeneutische Position“, die noch dazu den „eigenen Glauben“ einbezieht (S. 213), sei darum unerlässlich. Schließlich zieht Heinze die Konsequenzen aus seinen Ausführungen und schreibt: „Das Verständnis des Autors, das der ersten Leser und das des heutigen Lesers *müssen nicht mehr identisch sein*, um einen Text als verstanden zu beschreiben.“ (Hervorhebung durch den Rezensenten)

So modern die letzte Feststellung klingen mag, birgt sie doch einige Schwierigkeiten und fordert zur kritischen Rückfrage heraus. Besteht hier nicht die Gefahr der Entkontextualisierung biblischer Texte und des Trends zu einer gewissen Beliebtheit? Darf das Schriftwort wirklich noch als verstanden gelten, wo es an der Intention des Textes und der Lebenswelt der ersten Leserinnen und Leser vorbeigeht? Wengleich Heinze hier moderne Rezeptionstheorien aufnimmt, bleibt doch kritisch zu überprüfen, inwieweit sie sich auf biblische Texte anwenden lassen. Denn sowohl für den persönlichen Glauben als auch die öffentlich-kirchliche Meinungsbildung wäre es fatal, wenn allein die „eigene Vorstellungswelt“ als Leitlinie der Schriftinterpretation fungiert. Die vorgelegten Ausführungen offenbaren die Notwendigkeit eines pluriformen und intensiven Diskurses über die theologisch hochrelevante Frage nach einer ebenso textgerechten wie zeitgemäßen Hermeneutik biblischer Erzählungen.

Alles in allem handelt es sich um einen lesenswerten Sammelband, der zur Auseinandersetzung mit einer ganzen Fülle anregender Thesen herausfordert. Auf der einen Seite fallen die exegetischen und theologischen Impulse weniger deutlich ins Gewicht, als man nach der Titelfassung des Bandes erwarten könnte. Gleichwohl zeigt der zuletzt genannte Punkt, dass Heinze ebenso kontroverse wie anregende Thesen auf diesem Gebiet vertritt. Auf der anderen Seite liegt die große Stärke des Buches in den persönlichen Reflexionen des Autors über die eigene schwere Krankheit. Sie dürften als authentisches Lebenszeugnis den theologischen Diskurs über dieses Thema bereichern. Trotz der beträchtlichen Fortschritte, die die jüngere Medizin erzielt hat, bleibt ihr Wirkungsbereich letztlich auf den materialen Körper beschränkt. Es ist daher als Gewinn anzusehen, wenn Heinze die ganzheitliche Heilung des Menschen als Wahrnehmung geistlicher Lebensfülle durch Gottes- und Nächstenbeziehung betont. Insgesamt bleibt den Herausgebern für ihre Mühen zu danken und dem verstorbenen Autor zu wünschen, dass seine Arbeit gerade im Bereich des zuletzt Gesagten viele Früchte tragen wird.

Darius Müller, Mag. theol., Märkische Straße 48, 58239 Schwerte; Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Septuaginta- und biblische Textforschung der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel; E-Mail: mueller@ibstf.de